

W o c h e n b l a t t

für

**Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.**

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o


Donnerstag, den 24. December 1863.

52.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal vorauszubehalten. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Weissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten. Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

 Des Neujahrs wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes schon
Donnerstag, den 31. December.

Anzeigen für dieselbe werden bis spätestens Mittwoch früh 8 Uhr erbeten.
Die Redaction.

B e t a n n t m a c h u n g

des Finanzministeriums,

die Ausführung des Gesetzes über Herabsetzung des Speisesalzpreises vom 30. November dieses Jahres betreffend.

Das Finanzministerium setzt bei Ausführung des Gesetzes, die Herabsetzung des Speisesalzpreises betreffend, vom 30. November 1863 zwar voraus, daß die große Mehrzahl der Salzschänken bei Ablauf dieses Jahres, als dem Zeitpunkte, wo die Preisermäßigung in Kraft tritt, nur sehr geringe Salzbestände in Vorrath haben werden, und daß daher keine Veranlassung vorliegt, denselben eine Entschädigung zur Ausgleichung des Unterschiedes im Niederlagepreise vor und nach dem 1. Januar 1864 zu gewähren.

Sollte indessen einzelnen Salzschänken beim Jahreschlusse ein größerer Naturalbestand an Speisesalz verbleiben, so will das Finanzministerium denselben auf diesfallsiges Ansuchen bei den betreffenden Salzverwaltungen durch letztere eine Entschädigung von 1 Pfennig pro Pund des zum gegenwärtig noch bestehenden Niederlagepreises von drei Thalern 18 Ngr. erkauften Speisesalzes auszahlen lassen.

Diesem Ansuchen sind diejenigen Salzschänken, welche hiervon Gebrauch machen wollen, haben jedoch den Bestand ihrer Vorräthe an Speisesalz am 31. December dieses Jahres in Städten durch den Stadtrath, auf dem Lande aber durch die Districtpersonen aufnehmen und bescheinigen zu lassen und unter Vorzeigung dieser Bescheinigung bei derjenigen Salzverwaltung, deren Bezirke sie zugehört sind, die ausfallende Entschädigung und zwar bei Verlust derselben bis spätestens den 31. Januar nächsten Jahres zu erheben.

Dresden, den 18. December 1863.

F i n a n z - M i n i s t e r i u m.

Freiherr von Friesen.

Zanker, S.

U m s c h a u.

Traurige Weihnachten! Der Himmel hängt voll drohender Wolken und unten auf der Erde fiebers jammervoll genug aus. Die Prophezeiungen des wetterkundigen Franzosen, Mathieu de la Drome,

schienen sich bestätigen zu wollen. Er hat nämlich am Weihnachten furchtbare Wasserfluthen, Ueberschwemmungen und Stürme verkündigt. Wir in Deutschland würden schon zu leiden haben, aber das Aergste sollte Oberitalien treffen. Auch die Stürme im Anfang des Nis., die auf der See so

furchtbares Unglück angerichtet haben, hatte Mathieu richtig vorausgesagt. —

Am politischen Himmel fehlt es ebenfalls nicht an drohenden Vorzeichen. Ist es schon traurig, daß unsere Soldaten mitten im Winter hinaus müssen an die unwirklichen Gestade der Nordsee: die Furcht vor einem Kriege lähmt auch daheim alle Geschäfte.

Sart in ganz Europa tönt das Kriegsgerücht. Dänemark und Polen hoffen zum Frühjahr Unterstützung durch Frankreich und England; Italien rüret, um Oesterreich anzugreifen. Coeben ist ein Brief des Prinzen Napoleon bekannt geworden, worin dieser behauptet, seinem Schwiegervater, dem König von Italien, bleibe nur zweifelhaft übrig: Krieg oder Bankrott. Er sei entschlossen, den Krieg zu wählen, im Frühling Oesterreich anzugreifen und wenn er geschlagen werde, Frankreichs Hilfe anzurufen. Diese Umstände mögen wohl auch dazu beitragen, Oesterreich in der schmerzlichen Angelegenheit zurückzubalten. Der Kriegeminister in Wien, Graf Reyschek, hat um seine Entlassung gebeten, angeblich aus Gesundheitsrückgründen. Von Napoleon ist nur die Frage, warum Paris zu erwarten; die Kommissen der Vergütung mit den Abgeordneten können jetzt Paris nach Außen. Der König hat sich an seinem Besatz, und diesem bewilligt das Haus seinen Thaler. Das Parlament will dem Könige verschlagen, auch ohne Zustimmung der Abgeordneten eine Anleihe von 12 Millionen Thalern zu machen. Wir wollen sehen, ob die Herren soviel zeichnen werden, reich genug sind sie dazu; auf das Volk können sie sich jedoch keine Rechnung machen. —

Unsere Hoffnung, daß Deutschland auch ohne die beiden Großmächte die Herzogthümer besetzen werde, scheint in Erfüllung zu gehen. Die Mittelstaaten, Saaxen an der Spitze, werden Alles daran setzen, dem Brudervolke ihre deutsche Heimath zu wählen. Minister v. Reun ist nach Würzburg gereist, um Bayern zur seine Ansichten zu gewinnen. Die übrigen Staaten sind druchin für ein rasches Handeln, mit Ausnahme Hannovers, das, wie der dortige Minister sagte, dem Drucke der beiden Großmächte nachgegeben hat. — Die Sammlungen für die vertriebenen Schleswig-Holsteiner nehmen einen guten Fortgang; der Nothleidenden werden aber mit jedem Tage mehr. —

In den ostschleswig'schen Städten, z. B. Flensburg, Apenrade, Hadersleben, Sonderburg etc., ist der Haß zwischen Deutschen und Dänen für einen aus Deutschland Kommenden geradezu unheimlich und greift jetzt in alle Verhältnisse ein als der Broderweib. Nicht bloß Junglinge und Männer fragen bei allen Vorkommnissen ihr Lösungswort: „Schleswig-Holstein“ oder „Dänemark bis zur Eider“ um Rath, sondern auch Frauen thuen dies und noch viel consequenter als die Männer, ja die Kinder brauchen schon, je nach ihrer Geburt und Angehörigkeit, „Deutscher“ oder „Däne“ als ärgstes Schwupswort. Man sieht nie Kinder Deutschgestanter mit Dänen spielen oder anders als gezwungen und feindselig verkehren. Diensthoten ent-

schließen sich nur im äußersten Falle dazu, einem Herrn zu dienen, der einer andern Nationalität huldigt wie sie, und Klauslustige laufen nur bei Gleichgesinnten. In Angeln ist der Fall vorgekommen, daß ein deutschgestanter Löpfer verarmen und vor Noth buchstäblich zu Grunde gehen mußte, weil seine Gesinnungsgenossen die Axt über ihn ausgesprochen hatten; denn er war beim Tode seines einzigen Kindes schwach genug gewesen, den Bitten seiner dänischen Frau, mit der er schon vor dem Kriege verheirathet gewesen, nachzugeben und die Leichenpredigt in dänischer Sprache zu erlauben.

Vor dem Kriege konnte man sagen, daß der Nationalhaß hauptsächlich auf Seiten der Dänischgestannten zu finden war; denn die Deutschgestannten begnügten sich mit Verachtung, die sie auch jetzt noch zum großen Theile dem Feinde entgegensehen. Das Hineinbringen des Schwulischen in diesen Streit kann den Dänen nicht abgesprochen werden, denn sie waren es, die unter dem Deckmantel eines bezabiten Namens kurz nach der Idstedter Schlacht eine Schrift heraus gaben, in der sie den Deutschgestannten von Bedeutung mit den ekelhaftesten Schwupfungen überhäuften, achtbare Gelehrte des Ueberflusses, ehrliche Geschäftsleute des Fetters, gediegene Gelehrte der Unwissenheit etc. bestuhten und von der Regierung in drohend in Tone verlangten, daß diese deutschen Schwurken und Verräther dem Standrecht, Gefängniß, Verbannung und Güterconfiscation überantwortet würden; über den ältesten Schwurz eines Ehepaars, welches den jüngsten Sohn auf dem Schlachtfelde verloren und den ältesten von daher als Krüppel zurücklebten sah, wurde bestialischer Hohn ausgeschüttet.

Das sächsische Militär ist glücklich in Boizenburg angekommen, und hat am 22. die Lauenburger Grenze überschritten. Am Montag waren in ganz Saaxen Gerüchte verbreitet, als hätte bereits ein Zusammenstoß stattgefunden, bei welchem 15 Saaxen geblieben seien, ja man wußte sogar die Namen der Verwundeten. An der ganzen Sache war nicht ein wahres Wort; die Saaxen befanden sich an jenem Tage noch gar nicht auf feindlichem Boden und überdies ist Lauenburg mit geborenen Holsteinern besetzt, die keinesfalls auf ihre Größter feuern werden. Nach den letzten Verichten wird überhaupt kein Kampf stattfinden, so lange bloß Holstein besetzt ist. Die Dänen ziehen sich hinter die Eider zurück und wollen nur Hendeburg besetzt halten. Der König von Dänemark hat die beurlaubten Holsteiner einberufen; es werden wohl nicht viele eintreffen. Die geborenen Holsteiner in der dänischen Armee machen gar kein Hehl daraus, daß sie bei der ersten Gelegenheit zu den Deutschen übergehen werden; sie durchziehen die dänischen Städte unter dem Gesange: „Schleswig-Holstein, meerumschlungen.“

1848

L o c a l e s .

Das von der hiesigen Liedertafel ausgeführte Concert befriedigte die Hörer besonders durch die Ouvertüre zu „Rosamunde“, vom hiesigen Musikchor wacker gespielt, und die von Herrn Cantor Bedtler componirte „Weihnachtsnähe“. War auch der Solotenor an diesem Tage nicht besonders bei Stimme, so war der Vortrag doch befriedigend. Auch die übrigen nicht leichten Solopartien wurden so gut ausgeführt, daß man erstaunen muß, wenn man bedenkt, daß durchweg Dilettanten mitwirkten. Unter den Ehören, in denen Herr Cantor Bedtler seine ganze musikalische Kraft vereinigt hat, sprach besonders der letzte an.

Schließlich noch einige Worte über den Dichter des Textes: Ludwig Winkert war früher Diakon in Zschopau, wurde in Folge der Materialknisse seiner Stelle verlustig und mit Arbeitshaus bestraft. Nach seiner Entlassung wurde er Gastwirth und lebt jetzt als Besitzer des Hotels de Sage in Leipzig. Am Tage bewirbt er seine Gäste, Abends hält er vielbesuchte Vorträge über verschiedene Gegenstände des menschlichen Wissens.

Wiederum haben wir eine Selbstentlebung zu berichten. Am 19. d. M. hat sich der Handarbeiter Karl Gottlieb Fuchs in Münzig auf dem Boden seines Hauses erhängt. Durch den Neubau seines im heutigen Jahre abgebrannten Hauses war er in Schulden gerathen und die ihm hieraus erwachsenen Sorgen mögen Ursache des beklagenswerthen Schrittes gewesen sein.

Die Vorarbeiten zu der projectirten Leipzig-Dresdener Eisenbahn gehen ihrem nahen Ende zu. Sechs Ingenieure arbeiten Tag und Nacht daran, um die Arbeiten am 31. December d. J. abzuliefern. Dem Vernehmen nach soll bei der Strecke Dresden-Wilsdruff bei Zöllmen und bei der Strecke Wilsdruff-Rossen zwischen Schmiedewalde und Großsich ein Anhaltepunkt angelegt werden, dagegen hat man bei der Strecke Rossen-Rosswern von einem Anhaltepunkte ganz abgesehen.

Zwei Candidaten.

(Nach den „Ollen Camellen“ von Fr. Reuter.)
(Fortsetzung.)

Lange sollte Bräsig nicht warten, da hörte er einen leichten Schritt, und Lina setzte sich in die Laube mit einem großen Haufen Nähzeug, das auf vier Wochen arsgereicht hätte. Sie fing aber gar nicht erst an, sondern stützte den Kopf in die Hand, sah in die blaue Luft neben dem Kirschbaume vorbei und saß in tiefen Gedanken. In denen mußte etwas liegen, daß sie darüber roth wurde, und als sie den Sand unter langsamen würdigen Tritten knirschen hörte, griff sie nach dem Nähzeug und stach äßig darin herum.

Gottlieb kam mit einem Buch, setzte sich drei Schritte von ihr und las, sah aber manchmal über das Buch weg, als ob er sich das, was er gelesen, oder auch was Andres überlegte. Mit den Can-

didaten ist es aber so: vor dem Examen haben sie nichts als geistliche Gedanken, aber nach dem Examen kommen die weltlichen und anstatt an eine Pfarre zu denken, denken sie erst an eine Braut. Gottlieb ging das nun eben so, und weil ihm nach dem Examen keine anderen Mädchen in den Burs gekommen waren, als Lina und Minna, und Lina viel besser auf seine geistlichen Ermahnungen gehört hatte, als ihre leichtblütige Schwester; so war er auf den weltlichen Gedanken gekommen, sie zu einer Pastor'sfrau zu machen. — Heute hatte er beschlossen, die Sache in's Reine zu bringen und sagte also: „Lina, dieses Buch habe ich im Grunde nur um Deinetwillen mitgebracht. Willst Du zuhören?“ „Ja“, sagte Lina. „Das wird eine langwierige Geschichte“, sagte Bräsig für sich, der dort oben im Kirschbaume gerade nicht auf Rosen lag.

Gottlieb las ihr nun eine schöne Predigt über die christliche Ehe vor, wozu sie geschlossen werde und wie sie eingerichtet sein müsse, und als er damit fertig war, rückte er einen Schritt näher und fragte: „Was sagst Du dazu, Lina?“ „Es ist gewiß sehr schön“, antwortete Lina. „Was? das Heirathen?“ fragte Gottlieb. „Oh, Gottlieb!“ sagte Lina und bückte sich tiefer auf ihr Nähzeug nieder. „Nein, Lina“, sagte Gottlieb und rückte wieder einen Schritt näher, „es ist nicht schön: es ist schrecklich schwer, d. h. im christlichen Sinne“, und nun gab er ihr eine gräuliche Schilderung von den schweren Pflichten und den Mühen und Sorgen in der Ehe, als müßte er Lina auf's Zuchthaus vorbereiten, so daß Bräsig im Kirschbaume sich kreuzte und segnete, daß er niemals in eine so abschauliche Lage gekommen wäre. Gottlieb war ganz in den geistlichen Eifer hineingerathen und hatte dabei den Arm um das Mädchen geschlungen und rief: „Ich schone Dich nicht in dieser feierlichen Stunde! Caroline Köhler, willst Du unter diesen christlichen Bedingungen mein christliches Eheweib werden?“ Ach, und Lina war in einer so entsetzlichen Verwirrung, daß sie nicht reden und nicht denken konnte, bloß weinen.

Da schallte den Gartensteig entlang ein lustiger Gesang:

Fischlein im Silberbach
Schwimmt dem andern nach;
Fischlein, so grau,
Sucht eine Frau.

Und Lina nahm ihre letzte Kraft zusammen und stürzte trotz Predigt und christlicher Bedingungen aus der Laube an Minna vorbei, die nun auch mit ihrem Nähzeug kam, und hinter Lina stetzte Gottlieb mit langen langsamen Schritten, und sein Gesicht sah so verdutzt aus, wie das jenes Pastors, dem der Küster bei seiner langen Predigt den Kirchentürschlüssel auf die Kanzel legte mit den Worten, wenn er fertig wäre, sollte er nur selbst zuschließen, denn er müsse nun auch zum Mittag'ssen. Und verdutzt mußte Gottlieb wohl aussehen, denn er hatte es wie jener Prediger recht schön machen wollen, und nun stand seine Kirche leer. —

(Fortsetzung folgt.)

Das neue Brandversicherungs-Gesetz

— vergl. Nr. 2 dies. Bl. — tritt nunmehr auch rücksichtlich der Gebäude-Versicherung und zwar am 1. Januar 1864 in Kraft.

Wir beschränken uns darauf, das Wichtigste daraus in folgenden kurzen Sätzen hervorzubeben.

Die Versicherungen bei der Landesanstalt sind in jedem Falle nach der Höhe des vollen Zeitwertes zu bewirken (§ 10), somit das Versichern mit oder ohne Mauerwerk, zur Hälfte, zu zwei Dritttheilen des Wertes etc. nicht mehr möglich.

Neubauten, oder auf die Versicherung einflussreiche Bauveränderungen müssen binnen 14 Tagen von Vollendung des Baues an und jedenfalls vor der Ingebrauchnahme des Gebäudes bewirkt werden (§ 19, 20), es ist jedoch gestattet, schon von Zeit des Beginnes des Baues an die Anmeldung zur Versicherung zu bewirken, welchenfalls nach Vollendung des Baues die Anmeldung behufs der Einschätzung zu wiederholen ist.

Behufs der Bestimmung der Brandversicherungs-Beiträge wird jedes Gebäude, beziehentlich die mitversichernden Zubehörungen in eine Beitrags-Classen gebracht; die Beitragsclassen bestimmen die Zahl der von je 100 Thlr. Zeitwertes und Versicherungssumme zu entrichtenden Beitrags-Einheiten. (§ 30 fa.)

Die Beitragsclassen werden aufgestellt mit Rücksicht darauf, in welchem Verhältnisse in einem Gebäude die verbrennbaren Theile (Holzwerk) zu den nicht verbrennbaren (Mauerwerk) stehen, wie groß die Feuergefahr je nach der Art der Bedachung, der Feuerungsanlagen, je nach dem Vorhandensein von Pflizableitern und nach der Benutzungsweise ist.

Je größer die Feuergefahr eines Gebäudes, je mehr Holzwerk in demselben vorhanden ist, desto größer die Zahl der Beitrags-Einheiten, desto höher die Beitragsclassen.

Während an sich die Feuergefahr eine doppelte ist, insofern sie einem Gebäude theils in Folge seiner eignen Beschaffenheit, theils von außen her, durch ein außerhalb desselben an einem andern Gebäude oder sonst herbeigeführtes Schadenfeuer drohen kann, ist bei der Aufstellung der Beitragsclassen im neuen Gesetze hauptsächlich nur die eigene Gefahr in Betracht gezogen worden.

Jede Beitragsclassen enthält eine Einheit mehr als die nächstniedrige.

Die Einschätzung der Gebäude erfolgt durch die dazu angestellten sachverständigen Beamten.

Ist der Versicherte mit dem Ergebnisse der Ab- und Einschätzung nicht einverstanden, so kann er eine Revision innerhalb 10 Tagen nach Behändigung des Versicherungsscheines beantragen, und hierzu auf seine Kosten sich eines Sachverständigen als Beirathes bedienen, der, wenn er zur Abschätzung zugelassen werden soll, Baumeister oder Architekt sein muß.

Vermischtes.

Englische Aerzte. Ein Taugenichts von Engländer, Namens Mayhew, gab unlängst eine Scharteke über Deutschland heraus, worin das deutsche Volk als eine Herde schnapssauender Barbaren geschildert wird. Englische Blätter lobten das Buch, obwohl sie fanden, daß der Verfasser etwas milder hätte urtheilen können. Unter diesen Umständen dürfte folgender Beitrag zur Charakteristik der englischen Culturzustände nicht ohne Interesse sein: Vor einigen Tagen wurde in London ein Arzt Namens Law von einem Polizeimann überrascht, während er im Begriff war, ein in ein Zeitungsblatt gewickeltes todtgebornes Kind in einen Garten zu werfen. In seiner Tasche wurde der Leichnam eines zweiten Kindes, ebenfalls in ein Zeitungsblatt eingewickelt, vorgefunden. Da der Arzt sich des Rufes der Respectabilität erfreute und durch eine ausgedehnte Praxis bekannt war, so wurde er auf Bürgschaft entlassen. Nach Hause zurückgekehrt, vergiftete er sich und wurde am folgenden Morgen als Leiche in seiner Apotheke gefunden, ob weil die bei ihm vorgefundenen Kinderleichname Indicien eines Verbrechens waren, oder nur, wie sein spiritus familiaris behauptete, weil er aus Mangel an Gedächtniß sich außer Stand fühlte, Rechenschaft darüber zu geben, wo und wie die Kinder in seine Tasche gekommen waren — wird schwerlich je ermittelt werden. Die Untersuchung von der Todtenschaury führte zu interessanten Aufschlüssen über das ärztliche Leben in London. Dieser Dr. Law, der eine bedeutende Praxis in Bethnal Green besaß, hatte bereits mehrmals am delirium tremens gelitten, und war so verriessen und so kindisch durch den Trunk geworden, daß er sich nicht allein auf die Straße geirante. Dafür hatte er sich einen Begleiter angeschafft, der seinem Gedächtniß und seinen Reinen zu Hilfe kommen mußte. Dieser führte ihn des Morgens bei seinen Patienten herum, sagte ihm, wen er zu besuchen und was er zu thun habe, und scheint sich täglich nach den Morgenbesuchen mit ihm gemeinsam betrunken zu haben. Vor den Geschworenen sagte er aus: Er glaube nicht, daß der Doktor, als er den Paletot anzog, die geringste Vermuthung von den in den Taschen befindlichen Kindern achabte, und dieselben nur wegzuworfen versucht habe, weil er sie zufällig in der Tasche fand, und von ihm ein Gewicht belästigt wurde; 48 Stunden lang vor seiner Verhaftung seien Beide nicht nüchtern geworden; er erinnere sich daher selbst nicht, in welchen Häusern der Doktor die Kinder erhalten habe, aber es sei seine Gewohnheit gewesen, sich gegen Wöchnerinnen gefällig zu zeigen u. s. w. Es gehöre gewiß ein hoher Grad von Civilisation dazu, um eine solche ärztliche Idylle möglich zu machen.

Ein Pommercher Soldat in Berlin bekam von der Mutter ein mächtiges Butterstück geschenkt. Wer gut schmirt, fährt gut, dachte der Pommer und brachte die Butter seinem gestrengen Corporal zum Geschenk. Braver Kerl, sagte der. Sie! Sie mit! Sie gingen der Butter tüchtig zu Leibe, bis ein schmutziger Lappen zum Vorschein kam. — Donnerweiter, Kerl, ist Deine Frau Mutter eine

Sau? — Sprach und befahl dem Pommer die Butter zu allen ++ zu tragen. — Die Mutter eine Sau? dachte der Pommer vor der Thür; in ihrem Leben nicht! Dachte es, schälte den Lappen aus und auf und fand innen — 7 Eblr. — Der sparsame Alte hatte von den Mutterpfennigen nichts merken dürfen. —

In Schweinfurt machte dieser Tage ein praktischer Arzt aus Mittelfran die vorchriftsmäßige Gewerbeprüfung als Bäcker, um neben seiner Praxis eine zu seinem Gute gehörige Bäckerei ohne Werkführer betreiben zu können. —

Auf der Bahnstrecke Raudnitz-Prag fiel es dem Oberconducteur bei der Revision des Zuges auf, daß sich in dem Handgepäck eines Passagiers etwas bewege. Als er sich überzeugte, daß diese Bewegung von etwas Lebendem herrühre, bestand er trotz des Sträubens des Eigenthümers auf der Oeffnung des Reisefackels und fand darin ganz zusammengekauert einen ungefähre fünf Jahre alten Knaben, den sein Vater so mitgenommen hatte, um das Fahrgehalt zu eriparen, welches er sodann dreifach bezahlen mußte. —

Vor einigen Tagen erhielt ein Fabrikant in der Nähe von Lepzig als Deckung für einen Wechsel einen Geldbrief, „laut Angabe“ mit 313 Gulden beschriftet. Er öffnet das Couvert und findet darin statt der Banknoten — einige Papierblätter, auf denen mit Bleistift entsprechend die Zahlen 100, 10 und 1 geschrieben waren. Ob zwar nun dem betreffenden Pächter der Wechsel nichts helfen wird, da der Brief in Gegenwart von Zeugen geöffnet wurde, so möge dieser Fall doch zur Warnung dienen, jeden Geldbrief in Gegenwart des Briefträgers oder anderer Zeugen zu öffnen, um sich vor Gauneracten ähnlicher Art zu schützen. —

Aus Mecklenburg, 7 Decbr., wird mitgetheilt: In Gadebusch ist ein Kind von seinem Kindermädchen auf abentheuerliche Weise zu Tode gequält worden. Seit etwa vier Wochen war der Körper des Kleinen mit Blasen bedeckt, die nach und nach aufgingen, so daß der Körper des Kindes eine Wunde war. Keiner kannte die Ursache dieser Erscheinung, und ärztlicher Rath und Hilfe war vergebens. Am Morgen des Sonnabend, 5. December, ruft das Kindermädchen die Eltern in die Kinderstube, weil das Kind, nach einer ruhigen Nacht, heftig schreie. Man findet dasselbe mit Schaum vor dem Munde und Blut ausweisend. Der herbeigerufene Arzt spricht von Vergiftung. Das Kindermädchen will entfliehen. Man bemächtigte sich ihrer Person. Trotz dieses

Verdacht erregenden Benehmens behauptet sie ihre Unschuld, bis man nach langer Untersuchung unter dem Küchenschranke eine Flasche mit Scheidewasser findet. Nun gesteht das Mädchen; sie habe dem Kleinen, weil er immer so unruhig gewesen, vier Wochen lang jeden Morgen mit dem Wasser gepinselt. Am dem Morgen aber hatte sie dem Kinde das Scheidewasser in den Hals gegossen und diesen dadurch vollständig verbrannt. Das unglückliche Kind ist am 6. seinen Qualen erlegen. —

Der Schmiedegeselle Gutsche in Breslau war eben im Begriffe, in die Kirche zu gehen, um sich trauen zu lassen, als er in seiner Nachbarschaft Feuerlärm hörte; er eilte im Prätigamsstaate zur Brandstelle und kam eben zu rechter Zeit, um drei Kinder aus einer brennenden Stube zu retten. Erst als dies geschehen, begab er sich zur Trauung. Es thut dem Werthe der kühnen That, die kein Anderer wagen wollte, keinen Abbruch, daß eins der Kinder seinen Brandwunden erlag. —

In einer Braunkohlengrube bei Potsdam wurde der Bergmann Krause verschüttet. Man grub zuerst eine Röhre ein, um ihm Luft und Nahrung zu verschaffen. Alsdann legte man einen neuen Schacht an und brachte ihn lebend heraus. —

In einem Dorfe in Hannover war ein Pfarrer, der jedem Kinde bei der Taufe den + austrieb. Wieder war ein Kindlein zu taufen und die Pathe'n berathschlagten, ob sie den + sollten austreiben lassen oder Widerspruch einlegen. Laßt's den Pfarrer thun, sagte Einer, aber in den Taufschein muß er's mit hinein schreiben! — Warum? fragten die Andern. Wegen zukünftig. Macht der Junge, bei dem wir zu Pathe'n stehen, in späteren Jahren Dummheiten, kämen vielleicht vor Gericht Beweise vor, daß der +, den ihm der Herr Pastor ausgetrieben, ihn dennoch angefochten, so könn'ten wir uns dann an solchen halten und sagen: Sehen Sie, Herr Pastor, Sie müssen das Ding doch nicht recht verstanden haben. —

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff.

- Am 1. Weihnachtstage predigt früh Hr. Pastor Bauer.
Nachmittags Hr. Diac. Schmidt
Am 2. Feiertage früh Hr. Pastor Bauer. Nachmittags
Hr. Diac. Schmidt.
Am Sonntag nach Weihnachten früh Hr. Pastor Bauer.
Nachmittags Hr. Diac. Schmidt.

Bekanntmachungen.

Nothwendige Subhastation.

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamtes soll

den 27. Januar 1864

das dem Schuhmachermeister Eduard Furchtegott Hammer in Neutanneberg zugehörige Hausgrundstück Nr. 22 cat. und Nr. 22 des Grund- und Hypothekensbuches für Neutanneberg, welches am 24. Decbr. 1863 ohne Berücksichtigung der Oblasten ortsgewöhnlich auf 300 Eblr. gewürdet worden ist, nothwendigster Weise an hiesiger Amtsstelle versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle ausstehenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königliches Gerichtsamtsamt Wilsdruff, am 21. Novbr. 1863.

Leonhardi.

Bekanntmachung.

Es soll

den 7. Januar 1864,

früh 9 Uhr, im Königl. Rentamte Grillenburg zu Tharand der hinter der Harthe auf Spechtshausener Revier an der Schneiße Nr. 6 gelegene Sandsteinbruch auf dem Wege des Meistgebots bis auf Genehmigung des Königl. Finanz-Ministerii und mit Vorbehalt der Auswahl unter den Picitanten auf die 5 Jahre vom Jahre 1864 an bis mit Ende 1868 verpachtet werden, was mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die Bedingungen, unter welchen die Verpachtung stattzufinden hat, im Picitationsstermine selbst bekannt gemacht werden sollen.

Königliches Forstverwaltungsamt Grillenburg zu Tharand, den 19. December 1863.

W. v. Cotta.

Krenshig.

Holz=Auction in Miltitz.

Montag, den 4. Januar 1864, von früh 9 Uhr an,

sollen in dem Forstreviere des Rittergutes Miltitz, die „Aue“ genannt, circa 300 Stück Stämme verschiedener Holzarten, davon der größere Theil Eichen (dieselben können geschält werden) und Erlen von nicht unbedeutender Stärke, sowie circa 90 Stück Reifighausen dem Meistbietenden gegen die am Tage der Auction bekannt zu machenden Bedingungen überlassen werden.

Von 9 – 10 Uhr findet die Versteigerung der Reifighausen statt.

Der Sammelplatz ist die „Miltitzer Aue“, in der Nähe der Münziger Mühle.

Ausverkauf!

Um mein Lager schnell zu räumen, verkaufe ich von heute ab:

 $\frac{6}{4}$ breite, waschichte Cattune, à 3, $3\frac{1}{2}$ und 4 Ngr. $\frac{6}{4}$ = = = Jaconnets, à $2\frac{1}{2}$, 3, $3\frac{1}{2}$ und 4 Ngr. $\frac{4}{4}$ = Poil de chèvre, Neapolitains, Cachemirs, à 3, $3\frac{1}{2}$ und 4 Ngr. $\frac{6}{4}$ = Halb-Thibets, Mohairs, Mix- und Alpaca-Lüstres, à $4\frac{1}{2}$ und 8 Ngr. $\frac{8}{4}$ = Thibets von 7 bis 12 Ngr. $\frac{14}{4}$ Umschlagetücher von 20 Ngr. an.

Hosenstoffe, Cassinets, Flanelle, schwarze u. couleurt Sammete, Westenstoffe in Seide, Wolle und Piqué, Tülls, Spitzen, Schnurenörcke, Crinolinen, Taschentücher in Seiden und Baumwolle, Cravatten für Herren und Damen, wollne und baumwollne Socken, Bänder in Seide, Sammet und Baumwolle, wollne Hemden und Jacken etc.

Wilsdruff, im December 1863.

C. G. Kost.

ff. Vanille & Gewürz-Chocolade.

Cacao-Masse, Chocolat-Praliné

empfehlst

C. R. Sebastian.

Gulmbacher,
Märzenbier,
Felsenkeller,
Böhmisch Bier,

von bekannter Güte, verzapft während der Feiertage

A. Schumann.

Witz- und Neujahrskarten
empfehlst

C. H. Siegel in Wilsdruff.

Ein Brezelträger

wird gesucht bei

Moritz Busch, Brezelbäcker.

Zu Weihnachtsgeschenken passend, empfiehlt
Photographie-Albums
 von 16 Ngr. bis 3 Tblr.
Otto Schmidt, Maler u. Photograph,
 Kreibitzer Straße Nr. 3.

Dr. Hartung's K.äuser-Pomade



(pr. Tiegel 10 Ngr.)
 zur Wiedererweckung und
 Belebung des Haarwuchses
 und

**Dr. Hartung's
 Chinarinden-Oel**

(pr. Flasche 10 Ngr.) zur



Conservirung und Verschönerung der Haare, können
 noch immer als die vorzüglichsten und wirksamsten
 unter allen bis jetzt erschienenen derartigen Mitteln
 mit Recht empfohlen werden, und ist der solide
 Fortbestand seit länger als einem Jahrzehnt der
 zuverlässigste Beweis für deren Güte und Zweck-
 dienlichkeit.

Das alleinige Depot für **Wilsdruff**
 befindet sich unverändert bei **J. G. Schmidt**
 und für **Nossen** bei **L. Saxeberger**.

Zum 1. Januar 1864 wird ein mit guten
 Zeugnissen versehener Kutscher gesucht
 auf das

Rittergut Schloß Schieritz
 bei Weissen.

Ein schwarzer Hund,

(Hudel), männlich, ist am 18. d. in Weistropp
 abhanden gekommen. Der Zustandebringer erhält
 eine gute Belohnung auf

Rittergut Weistropp.

Attest.

In Folge so vielseitiger Anpreisungen,
 wie auch Dankjagungen über die Wirkungen
 des G. A. W. Mayer'schen weißen Brust-Syrups
 nahm auch ich Veranlassung, denselben in Anwen-
 dung zu bringen, wie mich gleichzeitig von einer
 lindernden Wirkung desselben zu überzeugen, habe
 aber, nachdem ich auf Anrathen den von H. Leo-
 pold & Comp. in Breslau fabricirten ächt me-
 dicinischen weißen Brust-Syrup in Gebrauch nahm,
 gefunden, daß derselbe sich nicht allein weit vor-
 theilhafter bewährte und hauptsächlich insofern, als
 auch des billigeren Preises wegen, von mir hiermit
 jedem hierdurch Hilfesuchenden aufs Wärmste
 und aus voller Ueberzeugung empfohlen werden kann.
 Dresden, den 6. Januar 1863.

Carl Schred.

Lager davon hält und verkauft:

1/2 Champagnerflasche 25 Ngr.,

do. 12 1/2 "

Wilsdruff.

Hermann Schindler.

Attest.

Auf Anrathen des Hrn. Kreis-Physikus Dr. Eich-
 mann habe ich den Mayer'schen Brust-Syrup,
 welcher hier in Flatow beim Gastwirth Ge. zu Münzer
 zu bekommen ist, für meine Kinder, welche an
 Keuchhusten litten, gekaut. Meine Kinder wurden
 in kurzer Zeit von dieser Krankheit befreit, was ich
 rühmend anerkenne.

Flatow.

Teife, erster Gensdarmen-Wachtmeister.

Dépôt bei:

Bernhard Hoyer und Th. Ritthausen in Wilsdruff,
 sowie bei G. Ed. Schmoll in Weissen.

Das in Potschappel bei Dresden zum
 Preis von 12 1/2 Ngr pr. Quartal wöchentlich 2
 Mal erscheinende Blatt:

Glückauf.

Anzeiger für den Blauenschen Grund,
 und dessen Umgegend.

(zu beziehen durch alle Postanstalten.)

sichert Annoncen aller Art im Blauenschen Grunde
 und dessen Umgegend die wirksamste Verbreitung.
 Insertionsgebühren: 5 Pf. die dreispaltene Zeile.

Schulze: Was würdite denn vor en Gaba Fut-
 terkosten uf 14 Tage geben?

Müller: Da muß man sich nobel machen: en
 Neuzroschen; 's is nur wegen's Glän-
 zen.

Zum 2. Weihnachtsfeiertage:

Tanzmusik

im Gasthose zu Grumbach,
 wozu freundlichst einladet

G. Starke.

Den 2. Weihnachtsfeiertag zur

Tanzmusik in Kausbach

ladet freundlichst ein

Hänsel.

Den 2. Weihnachtsfeiertag zur

Tanzmusik in Sachsdorf

ladet ergebenst ein

Keller.

Gasthof zum goldenen Löwen.

Den 2. Weihnachtsfeiertag zur

Tanzmusik

ladet bestens ein

A. Schumann.

Den 2. Weihnachtsfeiertag:

Tanzmusik in Lampersdorf,

wozu ergebenst einladet

Schaffer.

= Weihnachts-Geschenke! =

empfehle zu den gewiß billigsten Preisen, als:
 Shawlflüher, Shawls für Herren und Damen, Sanchons, Gauden, Backskinhandschuhe,
 Unterärmel, Crmolinen, Weißwaaren und sämtliche Posamentier-Artikel, sowie
 Sonnenschirme, Knicker, en-lous-eas von 1 Thlr. bis 2 Thlr. 20 Ngr., seidene Regen-
 schirme von 2 Thlr. 20 Ngr. bis 5 Thlr., Aspacca-Regenschirme von 1 Thlr. 25 Ngr.
 bis 3 Thlr., echt baumwollene Regenschirme von 20 Ngr. bis 2 Thlr.
 Auch werden alle vorkommende Reparaturen und Bezüge an Sonnen- und Regen-
 schirmen dauerhaft und billig ausgeführt.

C. G. Reichel, Schirmfabrikant
 in Wilsdruff.

Ball- und Todtenblumen,
 sowie Kissen und dergleichen Schmuckstücken empfiehlt
 in reichlicher Auswahl

C. G. Reichel,
 Schirmfabrikant in Wilsdruff.

Als Verlobte empfehlen sich hierdurch:
Auguste Kühne,
Louis Patzig.
 Minden in Westphalen und Wilsdruff.

Zum 1. Weihnachtsfeiertag:
musikalische Abendunterhaltung
 im Saale des Bieri'schen Gasthofs.
 Anfang 7 Uhr.

Zu allseitig zahlreichem Besuch ladet freund-
 lichst ein

G. Günther.

Rathskeller zu Wilsdruff.

Sonntag, den 27. Decbr., (ehemaliger 3. Feiertag):

CONCERT

vom Stadtmusikchor.

Anfang 1/2 7 Uhr.

Nach dem Concert folgt Ballmusik.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet bestens ein
G. Günther. Herrm. Lahl.

Getreidepreise von Radeburg, den 16. Decbr. 1863.

Roggen	3 R ₆	2 N ₆	bis	- R ₆	- N ₆
Weizen	4	20		4	22
Gerste	2	13		2	22
Safer	1	12		1	20
Haidelorn	2	15		4	

Zufuhr: 677 Scheffel

Getreidepreise

von Dresden vom 19. bis 21. December 1863.

1. an der Börse.	
Weizen (weiß)	4 Thlr. 17 Ngr. bis 4 Thlr. 27 Ngr.
Weizen braun)	4 " 10 " " 4 " 25 "
Guter Roggen	3 " " " 3 " 10 "
Gute Gerste	2 " 15 " " 2 " 25 "
Guter Hafer	1 " 22 1/2 " " 2 " "

2. auf dem Markte.	
Guter Weizen	4 Thlr. 20 Ngr. bis 5 Thlr. - Ngr.
Guter Roggen	3 " 10 " " 3 " 15 "
Gute Gerste	2 " 20 " " 2 " 25 "
Guter Hafer	1 " 20 " " 2 " 5 "
Erbsen	- " " " - " "
Kartoffeln	1 " 5 " " 1 " 10 "
Heu	1 " 5 " " 1 " 14 "
Stroh	5 " 20 " " 6 " 10 "

Butter 17 bis 19 Ngr.

Getreidepreise.

Meißen, Sonnabend, den 19. Decbr. 1863.

Roggen	3 R ₆ - N ₆	bis	3 R ₆ 2 N ₆	160	-
Weizen	-	-	-	-	-
Gerste	2	10		140	-
Hafer	1	18		94	100
Erbsen	-	-		-	-
Wicken	-	-		-	-

Die Zufuhr betrug: 16 Schfl. Roggen, - Schfl. Weizen, 1 Schfl. Gerste, 124 Schfl. Hafer, - Schfl. Erbsen, - Schfl. Wicken.

Markt- und Verkaufspreise.

1 Scheffel Kartoffeln	1 R ₆ - N ₆	bis	1 R ₆ 5 N ₆
1 Centner Heu	-	25	1
1 Schock Stroh	6 R ₆ 10 N ₆	bis	7 R ₆ - N ₆ , à Schütte 18 N ₆
1 Kanne Butter	16 N ₆ 2 A	bis	18 N ₆ - A

u. Gurentoff, Marktmelker.

Wochenmarkt in Wilsdruff am 18. Decbr. 1863.

1 Kanne Butter	17 Ngr. - Pf.	bis	- Ngr. - Pf.
1 Paar Ferkel	2 Thlr. - Ngr.	bis	3 Thlr. - Ngr.